



ERSTE HILFE IM KINDERZIMMER

Der Kurs «Notfälle bei Kleinkindern» gehört zu den beliebtesten Samariterkursen. Eltern und Betreuende lernen hier, wie sie in einer Notfallsituation richtig reagieren. Der Kurs gibt ihnen die nötige Sicherheit. Zugleich ist er ein Aushängeschild für viele Samaritervereine.

TEXT: Christoph Zehnder



Was tun, wenn das Kind einen Gegenstand verschluckt hat? Fragen wie diese werden im Kurs «Notfälle bei Kleinkindern» beantwortet.

Nichts ist für Eltern und Betreuungsperson wichtiger, als die Sicherheit des Kindes. Aber selbst die besten Vorsichtsmaßnahmen können nicht jeden Unfall verhindern. Das müssen sie auch nicht. Denn ein paar Schrammen und Beulen gehören zu jeder Kindheit dazu. Es wäre auch falsch, Kinder ständig an der kurzen Leine zu halten. Sie müssen lernen, mit Gefahren richtig umzugehen. Davon gibt es in jedem Haushalt mehr als den Erwachsenen manchmal bewusst ist: die heiße Herdplatte in der Küche, das Rei-

nigungsmittel im Putzschrank oder das offene Planschbecken im Garten. Für Kinder, die in ihrer wunderbar eigenen Welt leben, sind das spannende Orte, wo es viel zu entdecken gibt. Sie können Risiken nicht einschätzen oder erkennen diese erst, wenn es schon zu spät ist.

Manchmal genügt schon eine kleine Unachtsamkeit der Erwachsenen: Das Mami wird abgelenkt vom älteren Geschwisterchen und schon rollt sich das Kleine zur Seite und stürzt vom Wickeltisch. Und da der Kopf von Babys relativ schwer ist, besteht eine grosse Gefahr, dass dieser Körperteil als Erstes auftrifft. Solche Unfälle sind gar nicht so selten und können ernsthafte Folgen für die Gesundheit des Kindes nach sich ziehen. Mehr als 40 Prozent aller Kinderunfälle ereignen sich zu Hause. Bei Kindern unter zwei Jahren sind es sogar rund 80 Prozent.

«Der Kurs gibt den Teilnehmern Sicherheit.»

Für Eltern und Betreuende sind solche Vorstellungen ein Albtraum. Die Gefahren im häuslichen Umfeld kommen deshalb auch im Kurs «Notfälle bei Kleinkindern» zur Sprache. Der Kurs zählt zu den beliebtesten Angeboten vieler Samaritervereine. Oft sind die letzten freien Plätze schon Wochen im Voraus ausgebucht. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen im Kurs, wie sie ihrem Kind im Notfall rasch und sicher Erste Hilfe leisten können. Anhand von realistischen Situationen trainieren sie die sichere Anwendung der Erste-Hilfe-Massnahmen am Kind. Aber nicht nur das.

Was Eltern wissen wollen

«Der Kurs gibt den Teilnehmern Sicherheit», erklärt Danielle Brusato. Die Kursleiterin und Präsidentin des Samaritervereins Münsingen erteilt jährlich drei bis vier Kleinkinder-Kurse. Sie stellt immer wieder fest, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer geradezu nach Informationen lechzen. Sie bekommen zwar alle möglichen Ratschläge – von Ärzten, aus den Medien und dem Internet –, ihre brennendsten Fragen werden dadurch aber oft nicht beantwortet. Im Kurs können sie die Fragen stellen, die sie beschäftigen. «Es kommen sehr viele Fragen», bestätigt die Kursleiterin. Man müsse sich eben Zeit nehmen, um auf sie einzugehen. Die

Interessen der Teilnehmenden sind dabei sehr vielfältig. Zu den Dauerbrennern gehören die Punkte Verschlucken von Fremdkörpern und Ertrinken, aber auch Fragen zu Erbrechen oder Durchfall tauchen häufig auf. Manche möchten gerne mehr über komplementäre Methoden erfahren oder erkundigen sich über Impfungen. Am häufigsten wird aber die Frage «Wann soll ich mit meinem Kind zum Arzt?» gestellt.

Danielle Brusato nimmt sich die Zeit und geht so weit wie möglich auf die individuellen Themenwünsche ein. Ihre Kurse beginnt sie jeweils mit der sogenannten Wunschblume. Dort können die Teilnehmenden die Fragen einbringen, die sie am

•
«Mit dem Wissen steigt die Bereitschaft zu handeln.»
 •

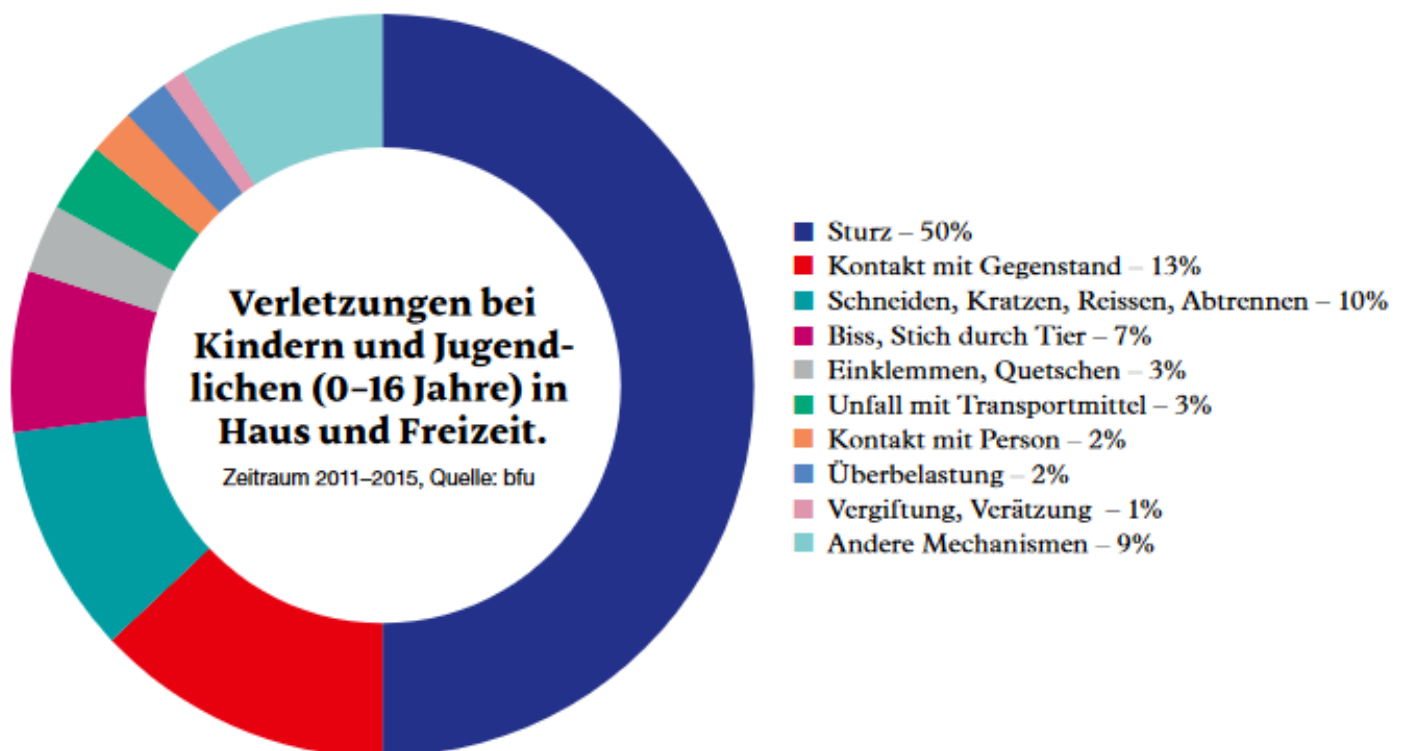
meisten interessieren. Das sorgt schon mal für einen spannenden Theorieteil. «Es kommt oft vor, dass wir bei einem Thema sehr ins Detail gehen», sagt sie. So erklärte sie etwa einer Teilnehmergruppe, warum es bei einer schweren Verbrennung zu einem Nierenversagen kommen kann. Solche Informationen mögen über das grundsätzliche Erste-

Hilfe-Wissen hinausgehen, sie stärken aber auch das Selbstvertrauen der Teilnehmenden. «Die Leute wollen wissen, was im Körper passiert», sagt die Bernerin und ergänzt: «Mit dem Wissen wächst die Bereitschaft zu handeln.»

Im Kurs lernen die Teilnehmenden auch, wie sich die Erste Hilfe am Kleinkind von der an Erwachsenen unterscheidet, je nach Alter des Kindes. Sie lernen zum Beispiel, wie man ein Kind, das einen Fremdkörper verschluckt hat dazu bringt, diesen wieder auszustoßen. Oder, für den schlimmsten Fall, welche Reanimationstechnik bei kleinen Kindern angewendet wird. Sie erfahren, dass der Körper eines Kindes anders funktioniert, als der eines Erwachsenen. Symptome wie plötzliches Fieber und ein schneller Puls sind bei Kleinkindern zum Beispiel nicht aussergewöhnlich. Zudem verhalten sich Kinder ganz anders als Erwachsene. Sie sind für Ersthelfende weniger berechenbar. Und Babys können ohnehin noch nicht kommunizieren. In einer Notfallsituation braucht es daher sehr viel Einfühlungsvermögen. «Kinder sind keine kleinen Erwachsenen!», betont die Kursleiterin.

Gemischte Gruppen sind dynamischer

Der Kurs «Notfälle bei Kleinkindern» richtet sich hauptsächlich an Eltern, Grosseltern, Gotten und Göttis. Auch Tagesmütter findet man unter den





Kinder können Gefahren noch nicht richtig einschätzen. Sie müssen erst lernen, damit umzugehen. (Fotos: Shutterstock)

Teilnehmenden. Kaum überraschend ist, dass der Kurs hauptsächlich von Frauen besucht wird, aber nicht ausschliesslich. «Auch Paare besuchen den Kurs», erzählt die Kursleiterin und fügt schmunzelnd hinzu: «Eines ist sich fast in die Haare geraten, weil beide unterschiedliche Ansichten hatten.» Die Kurse, an denen auch Männer teilnehmen, findet sie interessanter. Dadurch entstehe eine ganz andere Dynamik in der Gruppe, da Männer oft ganz andere Fragen stellen. Gemischte Teilnehmergruppen seien eine Bereicherung für beide Seiten, sowohl für die Frauen wie auch für die Männer. Eine ähnliche Beobachtung macht Danielle Brusato auch in anderen Kursen, zum Beispiel im Nothilfekurs: «Es ist viel spannender, wenn die Gruppen gemischt sind und es Teilnehmer in unterschiedlichem Alter hat.» Ein anders Mal besuchte eine ganze Familie den Kurs. In diesem speziellen Fall litt das Kind an einem Herzfehler.

Der Verein hat daraufhin mit dem Kardiologen des Kindes Kontakt aufgenommen, um den Kursinhalt entsprechend anzupassen.

Flexibel und aktuell

Wie bei vielen anderen Samaritervereinen ist auch der Kurs in Münsingen eine erweiterte Form des ehemaligen SSB-Standardmoduls. Dieses wurde eins zu eins in den Kurs integriert. Die Themen sind grundsätzlich identisch, in den 11,5 Stunden geht der Kurs aber viel mehr in die Tiefe. «Wir haben den Kurs in den letzten Jahren stetig ausgebaut», so die Kursleiterin. Die Teilnehmerzahl in Münsingen ist auf zwölf Personen beschränkt. Der grössere Zeitrahmen erlaubt es den Kursverantwortlichen, mehr Bezug zu aktuellen und saisonalen Themen zu schaffen. Im Sommer stehen zum Beispiel Inhalte wie Ertrinken oder Insektenstiche



Kinder können Gefahren noch nicht richtig einschätzen. Sie müssen erst lernen, damit umzugehen. (Fotos: Shutterstock)

mehr im Fokus, während im Winter das Thema Bruchverletzungen aktueller sein kann. Auch versucht die Kursleitung, stets auf die individuellen Bedürfnisse und Wünsche der Teilnehmer einzugehen, und ist bestrebt, alle Fragen der Teilnehmer am Ende des Kurses geklärt zu haben. Von dieser Flexibilität und Bandbreite profitieren die Kurs teilnehmenden. Diese wollen Erste-Hilfe-Massnahmen erlernen. Es ist aber verständlich, dass sich junge Eltern nicht ausschliesslich mit Situationen befassen möchten, bei denen es gleich um Leben und Tod geht. «Sie lernen zwar, was in einer solchen Situation zu tun ist. Aber das allein reicht nicht. Sie müssen sich auch sicher genug fühlen, entsprechend zu handeln, wenn es so weit ist.»

«Es ist sozusagen mein Lieblingskurs.»

Das breite Spektrum an möglichen Themen stellt hohe Anforderungen an die Kursleitung. Die Vorbereitung ist aufwendiger als bei anderen Kursen. Danielle Brusato versucht darum, sich immer auf dem Laufendem halten. Da sie im medizinischen Bereich tätig ist, kann sie so auch berufliches Wis-

sen in die Kurse einfließen lassen. Praktische Beispiele kommen im Kurs natürlich gut an. Als Mutter kann sie zudem von vielen Erlebnissen selbst ein Liedchen singen und weiss daher nur zu gut, wo manchen Teilnehmerinnen der Schuh drückt. Erfahrung im Umgang mit Kindern sei für die Leitung eines solchen Kurses auf jeden Fall nötig, findet sie. «Jemand, der gar keinen Bezug zu Kindern hat, kann diesen Kurs nicht leiten.» Berührungssängste mit Kindern seien hier fehl am Platz.

Eintrittskarte in die Samariterwelt

Manche Teilnehmer befürchten, nach dem Kurs alles schnell wieder zu vergessen. Für Danielle Brusato ist das eine gute Gelegenheit, um auf die Möglichkeit eines Vereinsbeitritts aufmerksam zu machen, um so das Erste-Hilfe-Wissen noch weiter auszubauen. Sie selbst ist dem Samariterverein Münsingen beigetreten, nachdem sie den Kurs besucht hatte, und ist damit kein Einzelfall. Der beliebte «Notfälle-bei-Kleinkindern»-Kurs ist für viele Vereinsmitglieder die Eintrittskarte in die Samariterwelt gewesen. In Münsingen seien laut Präsidentin etwa 30 Prozent der Mitglieder nach dem Besuch des Kleinkinder-Kurses zum Verein gestossen. Der Beitritt erfolgt aber meistens nicht unmittelbar. Als Mutter eines kleinen Kindes hat man schliesslich schon genug um die Ohren. Doch später – wenn die Kinder etwas grösser sind – erinnern sich viele an den Kurs zurück und schliessen sich einem Verein in ihrer Nähe an.

Konkurrenz wittert das Geschäft

Der Samariterverein Münsingen hat den Kurs in den vergangenen Jahren stetig erweitert. Er gehörte in den letzten Jahren zu den am besten besuchten Veranstaltungen. Die Reaktionen der Teilnehmenden seien «durchs Band» positiv, so die Vereinspräsidentin. Vom Emmental bis ins Berner Oberland erhalte man Anmeldungen. Dass ein Bedürfnis für solche Kurse besteht, beweisen auch die Konkurrenzangebote, die mittlerweile in der Region zwischen Bern und Thun entstanden sind. Eine neue Situation für den Verein, der bislang hauptsächlich auf «Mund-zu-Mund-Reklame» setzte, während die Konkurrenz ihre Angebote aktiv bewirbt. Im Verein denkt man deshalb über ein reduziertes, günstigeres Kursmodell nach, um weiterhin attraktiv zu bleiben. Der Kurs in seiner jetzigen Form bereitet Danielle Brusato viel Freude. «Es ist sozusagen mein Lieblingskurs», verrät sie. Sie hofft sehr, dass sie diesen Kurs weiter anbieten kann.